

Aufsätze

Lictor imperatoris

Kaiser Lothar III., Soběslav I. von Böhmen und Bolesław III. von Polen auf dem Hoftag in Merseburg im Jahre 1135

von

Zbigniew Dalewski

Im Jahre 1134, wahrscheinlich im Vorfrühling, kam eine Gesandtschaft des ungarischen Königs Béla II. an den kaiserlichen Hof in Altenburg. Die ungarischen Gesandten wurden auf Bitten Bélas von Fürst Soběslav I. von Böhmen begleitet, der auch als Vermittler in ihrem Namen Lothar III. die Klage des Königs von Ungarn über das Unrecht vorlegte, das ihm von dem polnischen Fürsten Bolesław III. Krzywousty (Schiefmund) angetan worden war. Der Kaiser empfing die Gesandten freundlich. Er erkannte die Rechtmäßigkeit ihrer Ansprüche an und versprach, den polnisch-ungarischen Streit so beizulegen, daß sowohl der böhmische Herzog als auch der ungarische König zufrieden wären.¹

Den Verlauf der weiteren Verhandlungen mit Bolesław, die von Lothar auf Bitten Soběslavs und Bélas geführt wurden, können wir nur im allgemeinen Abriß verfolgen. Im Juni 1134 hielt sich ein „Markgraf Heinrich von Glogau“ am kaiserlichen Hofe in Merseburg auf.² Seine Anwesenheit in Deutschland steht wahrscheinlich mit der Aufnahme von Verhandlungen im Zusammenhang, wodurch Bolesław die Vermittlung des Kaisers im Streit mit Böhmen und Ungarn suchte. Zu Beginn der 1130er Jahre verschlechterte sich nämlich die außenpolitische Situation Polens. 1132 hatte sich Bolesław in dem Erbfolgekrieg in Ungarn engagiert und Fürst Boris unterstützt, der sich gegen König Béla erhob und selbst Ansprüche auf den Thron stellte. Ein Feldzug nach Ungarn zur Durchsetzung der Rechte Boris' schlug jedoch fehl: Das polnische Heer wurde in der Schlacht am Fluß Sajó besiegt und zum Rückzug gezwungen. Die mißlungene Intervention in Ungarn erschütterte die Autorität Boleslaws stark, zumal Polen nun Überfällen des siegreichen Béla ausgesetzt

¹ *Canonici Wissegradensis continuatio Cosmae*, hrsg. von RUDOLF KÖPKE, MGH SS, Bd. 9, Hannover 1851, S. 138; vgl. WILHELM BERNHARDI: *Lothar von Supplinburg (1125–1137)*, Leipzig 1879, S. 534.

² *Heinricus marchio de Glogov* tritt unter den Zeugen in dem Dokument Lothars für die Bamberger Kirche auf, das in Merseburg am 6. Juni 1134 ausgestellt worden ist, siehe *Diplomata Lothari III*, hrsg. von EMIL V. OTTENTHAL, HANS HIRSCH, MGH *Diplomata regum et imperatorum Germaniae*, Bd. 8, Berlin 1927, Nr. 66, S. 102.

war. Gleichzeitig ergriff Soběslav, der ein Bündnis mit Béla schloß, Maßnahmen gegen Bolesław, indem er seinerseits Raubüberfälle auf Schlesien organisierte.³ Zugleich war die Lage in Pommern kompliziert. Der pommersche Fürst Wartislaw, der zu Beginn der 1120er Jahre gezwungen worden war, die Oberhoheit Bolesławs anzuerkennen, wollte die Bindungen an die Piasten lösen und suchte daher eine Annäherung an den deutschen Kaiser. Doch gelang es Bolesław im Jahre 1129 im Einvernehmen mit dem dänischen König Niels und dessen Sohn Magnus erneut, Wartislaw zur Unterwerfung zu zwingen. Dennoch war die polnische Herrschaft über Pommern nicht endgültig entschieden. Vielmehr ergriff Lothar III. entschiedene Maßnahmen gegen die polnisch-dänische Expansion in Pommern. Unter Ausnutzung der inneren Konflikte Dänemarks zwang er Niels im Jahre 1131 zur Anerkennung seiner Oberhoheit und drei Jahre später, im Jahre 1134, huldigte auch Niels' Sohn Magnus, der Schwiegersohn Bolesławs, Lothar, um die Gunst des Kaisers im Kampf gegen seine Feinde im Inneren Dänemarks zu gewinnen. Angesichts dieser Lage blieb dem polnischen Herrscher keine andere Wahl, als den von Lothar unterbreiteten Vorschlag anzunehmen, in den Auseinandersetzungen mit Béla und Soběslav durch Vermittlung des Kaisers Friedensgespräche herbeizuführen.⁴

Die im Juni 1134 eingeleiteten Verhandlungen dauerten über ein Jahr. Sie betrafen jedoch nicht nur die Frage des Konflikts Polens mit Ungarn und Böhmen. Indem er die schwierige Lage des polnischen Herrschers nutzte, ging Lothar nämlich noch weit über die Rolle des Vermittlers hinaus und erhob eigene Ansprüche gegen Bolesław, womöglich bereits bei den erwähnten Treffen mit dem „Markgrafen“ Heinrich.

Zur vertraglichen Regelung grundlegender Fragen kam es höchstwahrscheinlich im Mai 1135 während des Hoftages in Magdeburg, an dem neben Lothar und der von Bolesław geschickten Gesandtschaft auch Fürst Soběslav von Böhmen sowie ungarische, dänische und slawische Gesandte teilnahmen.⁵ Kaum drei Monate später kam Bolesław selbst zu einem Treffen mit

³ Siehe KAROL MALECZYŃSKI: Bolesław III Krzywousty, Wrocław 1975, S. 203ff.; TADEUSZ GRUDZIŃSKI: Pertraktacje merseburskie z 1135 roku [Die Merseburger Verhandlungen im Jahre 1135], in: Kwartalnik Historyczny 75 (1968), S. 273–300, hier S. 290 ff.; VACLAV NOVOTNÝ: České dějiny [Geschichte Böhmens], Bd. 1, T. 2, Praha 1913, S. 623 ff.; BÁLINT HÓMAN: Geschichte des ungarischen Mittelalters, Bd. 1, Berlin 1942, S. 382.

⁴ Siehe MALECZYŃSKI (wie Anm. 3), S. 223 ff.; GRUDZIŃSKI (wie Anm. 3), S. 290; LEON KOCZY: Polska i Skandynawia za pierwszych Piastów [Polen und Skandinavien in der Zeit der ersten Piasten], Poznań 1934, S. 121 ff.; JÜRGEN PETERSOHN: Der südliche Ostseeraum im kirchlich-politischen Kräftespiel des Reichs, Polens und Dänemarks vom 10. bis 13. Jahrhundert, Köln, Wien 1979, S. 50 ff., 219 ff.

⁵ Annales Magdeburgenses, hrsg. von GEORG HEINRICH PERTZ, MGH SS, Bd. 16, Hannover 1859, a. 1135, S. 185; Annalista Saxo, hrsg. von GEORG WAITZ, MGH SS, Bd. 6, Hannover 1844, S. 769; Chronicon Montis Sereni, hrsg. von ERNST EHRENFUCHTER, MGH SS, Bd. 23, Hannover 1874, S. 144; vgl. BERNHARDI (wie Anm. 1), S. 568 ff.

dem Kaiser nach Merseburg. Persönliche Gespräche beider Herrscher, die in der Anwesenheit Soběslavs geführt wurden, ermöglichten die Festlegung der endgültigen Vereinbarung, und am 15. August 1135, an Mariä Himmelfahrt, huldigte Bolesław dem Kaiser.⁶

Im Mittelpunkt der folgenden Erwägungen soll nicht die politische Seite des Merseburger Vertrags, sondern vielmehr der zeremonielle Rahmen des Merseburger Hoftages, die mehr oder weniger ritualisierten Verhaltensweisen der beiden Herrscher und die Frage nach ihrer Bedeutung für die in Merseburg geführten Verhandlungen stehen.

Besonders der Bericht des böhmischen Chronisten, des Vyšehradler Kanonikers, erlaubt es, sich der zeremoniellen Seite zu nähern. Der Chronist beschreibt in seiner Darstellung die Taten Soběslavs von Böhmen und widmet der Teilnahme seines Helden an dem Merseburger Hoftag viel Platz. Nach seiner Darstellung beschloß Kaiser Lothar, von Gott inspiriert, eine Übereinkunft zwischen den zerstrittenen Fürsten Böhmens und Polens – Soběslav und Bolesław – zu erreichen, und befahl beiden, zu einem bestimmten Zeitpunkt am kaiserlichen Hof zu erscheinen. Gleichzeitig begann er, Soběslav durch Gesandte dazu zu ermuntern, vor dem festgelegten Termin – also vor Boleslaws Ankunft – nach Merseburg zu kommen; der Kaiser habe sich dabei von besonderen Gründen leiten lassen. Er wollte nämlich, daß der Böhmenfürst als sein treuester Freund darüber entschied, wie der Kaiser den nach Merseburg kommenden Bolesław empfangen sollte.⁷

Nur vordergründig dürfte es dabei um protokollarische Fragen gegangen sein. Es scheint vielmehr, als ob nach Lothars Überzeugung schon die Wahl einer bestimmten Form der Begrüßung Boleslaws politischen Charakter hatte und mit seinen konkreten Absichten gegenüber dem polnischen Herrscher in unmittelbarem Zusammenhang stand. Die Begrüßungszeremonien sollten Elemente eines Spiels sein, das er mit Bolesław zu treiben beabsichtigte, politische Wirkung entfalten und der Verwirklichung politischer Ziele dienen. In der Gesellschaft des frühen und hohen Mittelalters gehörten Geste, Symbol und Zeichen zu den Instrumenten gesellschaftlicher Kommunikation und waren als öffentliche Zeremonien grundlegendes Mittel der Gestaltung politischer und sozialer Ordnung. In ihnen fanden die wichtigsten politischen Ereignisse ihre Widerspiegelung und Ergänzung zugleich, ermöglichten sie doch den Teilnehmern aufgrund der ritualisierten Haltungen und Verhaltensweisen, den Charakter der sie verbindenden Beziehungen eindeutig zu bestimmen. Die Zeremonien konnten sowohl der Objektivierung und Festigung bestehender Kräfteverhältnisse dienen als auch sie in Frage stellen oder völlig neu ordnen. Die Kunst, Politik zu treiben, beruhte in hohem Maße gerade auf

⁶ *Annales Magdeburgenses* (wie Anm. 5), S. 185; *Annalista Saxo* (wie Anm. 5), S. 769; vgl. BERNHARDI (wie Anm. 1), S. 573 ff.

⁷ *quo vel quali honore ducem Boleslaum reciperet*; *Canonici Wissegradensis continuatio* (wie Anm. 1), S. 191.

der Fähigkeit, sich im öffentlichen Leben des Rituals zu bedienen und mit seiner Hilfe Politik zu gestalten.⁸

Kehren wir zurück zur Überlieferung des böhmischen Chronisten. Bei dem Treffen Lothars mit Soběslav, das der Ankunft Bolesławs in Merseburg voranging, soll der böhmische Fürst festgestellt haben, daß dem Polen von Gott keine andere Ehre zuteil werden solle als nur die, Lictor des Kaisers zu werden – *quia duci Boleslao nullus honor a Deo congruit, quam ut lictor imperatoris efficiatur*. Die an den Beratungen teilnehmenden deutschen Fürsten unterstützten Soběslav darin. Als Bolesław zu den Gesprächen mit Lothar eintraf, wurde ihm – *tamquam lictori* – ein Platz gegenüber dem Kaiser zugewiesen, während sich Soběslav an dessen rechte Seite setzte und die anderen Fürsten an die linke.⁹

In der Überlieferung des Kanonikers von Vyšehrad fällt diese detaillierte Darstellung der Sitzordnung auf, die gewisse Parallelen zu der von Richer von Reims gegen Ende des 10. Jahrhunderts niedergeschriebenen Geschichte zeigt, in der es um die Umstände der Rebellion der westfränkischen Herren gegen Karl den Einfältigen im Jahre 920 geht. Unmittelbarer Anlaß war die besondere Gunst, die der König seinem Favoriten Hagano zukommen ließ. Bei einem Treffen mit den Großen wies Karl ihm nämlich einen Platz zu seiner Linken zu. Der zur Rechten des Königs sitzende Herzog Robert fühlte sich dadurch gekränkt, daß der königliche Günstling einen gleichrangigen Platz innehatte und über die anderen Großen des Königreichs erhoben wurde. Binnen kurzem verließ er den Beratungssaal und verlangte durch Gesandte, daß der König Hagano von sich weise. Als Karl diese Forderungen ablehnte, beschlossen die gekränkten Großen, gegen ihn aufzutreten und Robert zum König zu erheben.¹⁰

Gemäß dem Bericht Richers bestimmte der Platz, den die Teilnehmer während öffentlicher Versammlungen einnahmen, ihre Stellung innerhalb der

⁸ Vgl. z.B. JEAN-CLAUDE SCHMITT: *La raison des gestes dans l' Occident médiéval*, Paris 1990; GERD ALTHOFF: *Freunde und Getreue. Zum politischen Stellenwert der Gruppenbildung im früheren Mittelalter*, Darmstadt 1990, S.182 ff.; DERS.: *Demonstration und Inszenierung. Spielregeln der Kommunikation in mittelalterlicher Öffentlichkeit*, in: DERS.: *Spielregeln der Politik im Mittelalter. Kommunikation in Frieden und Fehde*, Darmstadt 1997, S. 229–257; DERS.: *Zur Bedeutung symbolischer Kommunikation für das Verständnis des Mittelalters*, in: *Frühmittelalterliche Studien* 31 (1997), S. 370–389; GEOFFREY KOZIOL: *Begging Pardon and Favor. Ritual and Political Order in Early Medieval France*, Ithaca, London 1992; KARL LEYSER: *Ritual, Zeremonie und Gestik: Das ottonische Reich*, in: *Frühmittelalterliche Studien* 27 (1993), S. 1–26; HEINRICH FICHTENAU: *Lebensordnungen des 10. Jahrhunderts. Studien über Denkart und Existenz im einstigen Karolingerreich*, München 1994, S. 48 ff.

⁹ *Canonici Wissegradensis continuatio* (wie Anm. 1), S. 191; vgl. MALECZYŃSKI (wie Anm. 3), S. 238 ff.; GRUZIŃSKI (wie Anm. 3), S. 284 ff.

¹⁰ Richer, *Historiarum liber IV*, hrsg. von ROBERT LATOUCHE, Paris 1930–1937, I, 15, S. 38 ff.; vgl. GERD ALTHOFF: *Huld. Überlegungen zu einem Zentralbegriff der mittelalterlichen Herrschaftsordnung*, in: DERS.: *Spielregeln* (wie Anm. 8), S. 199–228, hier S. 217.

Machtstrukturen. Wenn Robert mit dem Platz Haganos an der Seite des Königs einverstanden gewesen wäre, hätte er sein Einverständnis mit der von Karl geführten Politik signalisiert, die darauf ausgerichtet war, das bisherige Kräfteverhältnis in den Beziehungen zwischen dem Herrscher und seinen mächtigsten Untertanen zu korrigieren. Daß es sich bei all dem nicht lediglich um eine literarische Fiktion Richers handelt, zeigt die Tatsache, daß es im 11. und 12. Jahrhundert unter den deutschen Großen mehrfach zum Streit um den Platz neben dem Monarchen kam. Die Sitzordnung spiegelte tatsächlich die Gesellschaftsordnung wider, bestimmte den Charakter der Abhängigkeiten, wodurch die Teilhaber an der politischen Macht verbunden waren, und bedingte ihre Wirkungsmöglichkeiten.¹¹

Unter diesem Aspekt sollte man auch die Überlieferung des Kanonikers von Vyšehrad betrachten. Auf dem Merseburger Hoftag sollte der Kaiser den Streit zwischen den Herrschern Polens und Böhmens beilegen. Es war also zu erwarten, daß Lothar als Vermittler zu beiden Konkurrenten gleichen Abstand wahren und dies in der Sitzordnung zum Ausdruck kommen würde. Daß Soběslav nun rechts vom Kaiser sitzen sollte, während für Bolesław der Platz gegenüber vorgesehen war, bedeutete eine grundlegende Änderung der mit dem Merseburger Hoftag verbundenen Absichten. Es ging nicht mehr um die Form eines gütlichen Gerichts zwischen gleichrangigen Herrschern, das unter Leitung Lothars beriet, sondern eher um ein Tribunal über Bolesław, bei dem Soběslav die Rolle eines Hauptrichters neben dem Kaiser zufiel. Indem Bolesław den ihm von Lothar zugewiesenen Platz einnahm, bekundete er im voraus seine bedingungslose Akzeptanz des vom Kaiser im Einvernehmen mit dem Böhmenfürsten gefällten Urteiles. In der Sicht des böhmischen Chronisten hatte der Merseburger Hoftag also vor allem das Ziel, Soběslavs Macht und Freundschaft mit dem Kaiser zu demonstrieren.

Der Demütigung des polnischen Herrschers sollte auch die Maßnahme dienen, ihn gemäß dem Vorschlag Soběslavs als kaiserlichen Liktor Dienst tun zu lassen. Mit dieser Funktion war zweifellos die in anderen Quellen ebenfalls belegte Zeremonie verbunden, daß Bolesław, nachdem er Lothar gehuldigt hatte, beim feierlichen Einzug in die Kirche das kaiserliche Schwert vorantrug.¹² Für die Deutung dieses Rituals ist nochmals auf Richers Chronik zu verweisen, vor allem auf einen Bericht, der dem Treffen Kaiser Ottos II. mit Herzog Hugo Capet gewidmet ist, das im Jahr 981 in Rom stattfand. Nach Beendigung der Gespräche, beim Verlassen des Beratungszimmers, bat der Kaiser Hugo darum, ihm sein auf dem Stuhl liegengelassenes Schwert zu reichen. Der Herzog nahm das Schwert und folgte Otto zum Ausgang. Vor

¹¹ Siehe FICHTEAU (wie Anm. 8), S. 17 ff., 30 ff.; HANS-WERNER GOETZ: Der ‚rechte‘ Sitz. Die Symbolik von Rang und Herrschaft im Hohen Mittelalter im Spiegel der Sitzordnung, in: *Symbole des Alltags. Alltag der Symbole*. Festschrift für Harry Kühnel zum 65. Geburtstag, Graz 1992, S. 11–33.

¹² *Annales Magdeburgenses* (wie Anm. 5), a. 1135, S. 185; *Annalista Saxo* (wie Anm. 5), S. 769; *Chronicon Montis Sereni* (wie Anm. 5), S. 144.

der Tür, im letzten Moment, bevor beide Gesprächspartner vor die wartende Hofgesellschaft traten, entriß der an dem Treffen als Dolmetscher beteiligte Bischof Arnulf von Orleans Hugo das Schwert. Wie Richer erklärte, hatte der Kaiser absichtlich so gehandelt, um den französischen Herzog den Versammelten als seinen Schwerträger vorzustellen.¹³ Die Zeremonie, das Schwert zu tragen, sollte also in Richers Deutung der Anknüpfung eines Abhängigkeitsverhältnisses dienen, als Demonstration der Unterwerfung und Ergebenheit des Schwerträgers.

Einen ähnlichen Bedeutungsgehalt verband auch der Autor der in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts entstandenen *Translatio S. Servatii* mit dieser Zeremonie. Indem er ein fiktives Treffen des Königs von Frankreich, Lothar, mit dem Herrscher von Deutschland, Heinrich, beschrieb, betonte er, daß Heinrich als Beweis für die Anerkennung der Oberhoheit Lothars dessen Schwert dem König vorantrug, während sein Sohn Otto den königlichen Schild trug.¹⁴ Als Schildträger war schon König Berengar I. von Italien aufgetreten, nachdem er Kaiser Arnulf gehuldigt hatte.¹⁵ Eine weitere Parallele ist jene Zeremonie, die schon im Jahre 1013 ebenfalls in Merseburg stattgefunden hatte. Nachdem Bolesław I. Chrobry von Polen dem deutschen König Heinrich II. gehuldigt hatte, schritt er als *armiger* dem sich in die Kirche begebenden König voran.¹⁶ Das Tragen der Rüstung des Königs durch seinen Lehnsman hatte jeweils das Ziel, die in dem Huldigungsakt geknüpften Vasallenbände zu festigen und die Unterordnung des Lehnsmanes unter die königliche Oberhoheit eindeutig zu manifestieren. Eben diese Bedeutung schrieb man wahrscheinlich auch der Zeremonie zu, während der Bolesław III. von Polen das Schwert Lothars III. vorantrug. Die Tatsache, daß Bolesław, wie es der Kanoniker von Vyšehrad auffaßte, die Funktion des kaiserlichen Liktors erfüllen mußte, bewies endgültig, daß er nach mehrmaliger Ablehnung der kaiserlichen Forderung, bei Hof zu erscheinen¹⁷, schließlich

¹³ Richer (wie Anm. 10), III, 85, S. 108 ff.; vgl. SCHMITT (wie Anm. 8), S. 14; KOZIOL (wie Anm. 8), S. 124; FICHTEAU (wie Anm. 8), S. 50.

¹⁴ Iocundi *Translatio S. Servatii*, hrsg. von RUDOLF KÖPKE, MGH SS, Bd. 12, Hannover 1856, 21, S. 98; vgl. ALTHOFF: *Demonstration* (wie Anm. 8), S. 244–245.

¹⁵ Liutprandi *Antapodosis*, hrsg. von JOSEPH BECKER, MGH SS rer. Ger. in us. schol., Bd. 41, Hannover 1915, I, 22, S. 20.

¹⁶ Thietmari *Merseburgensis episcopi Chronicon*, hrsg. von ROBERT HOLTZMANN, MGH SS rer. Ger. n. s. Bd. 9, Berlin 1935, VI, 91, S. 383. Aus der Formulierung, deren sich Thietmar bediente, geht nicht eindeutig hervor, ob Bolesław vor Heinrich dessen Schwert oder vielleicht andere Elemente der königlichen Rüstung (Schild?) trug; vgl. MARIAN ZYGMUNT JEDLIKI: *Układ merseburki z roku 1013* [Der Merseburger Vertrag aus dem Jahre 1013], in: *Przegląd Zachodni* 8 (1952), S. 748–769, hier S. 764 ff.; BRONISŁAW NOWACKI: *Symbolika prawna w ceremoniale zjazdów monarchów polskich z władcami niemieckimi od X do połowy XII wieku* [Die Rechtssymbolik in der Zeremonie der Treffen polnischer Monarchen mit deutschen Herrschern vom 10. bis zur Mitte des 12. Jhs.], in: *Roczniki Historyczne* 43 (1977), S. 1–28, hier S. 22 ff.

¹⁷ *Annales Erpshesfurtenses*, hrsg. von GEORG HEINRICH PERTZ, MGH SS, Bd. 6, Hannover 1844, a. 1135, S. 540.

doch dazu gezwungen war, sich der Macht Lothars zu unterstellen und die Pflichten eines Vasallen auf sich zu nehmen.

Die Art der Verpflichtungen, die Bolesław in Merseburg auf sich nahm, ist in der Forschung umstritten, besonders im Hinblick auf die Frage nach der territorialen Reichweite der von ihm dargebotenen Huldigung. Mehr Argumente sprechen aber wohl, gemäß der Überlieferung Ottos von Freising¹⁸, für eine Begrenzung fast ausschließlich auf Pommern und Rügen. Nichts weist darauf hin, daß es in Merseburg zur Ausdehnung der Lehenshoheit des Kaisertums auf die gesamte Piastenmonarchie kam.¹⁹ Der Zeremonie des Schwerttragens kommt vor diesem Hintergrund besondere Bedeutung zu. Zumindest durch das Ritual bestätigt sie die Unterwerfung des Polenfürsten unter die kaiserliche Majestät unabhängig von den Ausmaßen der tatsächlichen Huldigung. In diesem Bereich handelte es sich um die vollständige Eingliederung des polnischen Staates in die politischen Strukturen des Reiches.

Dabei darf aber nicht vergessen werden, daß es nicht nur um eine Demonstration eines Abhängigkeitsverhältnisses ging, sondern daß eine solche Feierlichkeit auch die besondere Nähe zwischen dem Kaiser und seinen „Schwertträger“ zeigte. Indem der Herrscher ihm sein Schwert anvertraute, vertraute er ihm auch die Sicherheit seiner Person an. Die Zeremonie des Schwerttragens symbolisierte also auch das königliche Wohlwollen gegenüber dem Lehnsman, der als Schwertträger gegenüber den anderen Vasallen ausgezeichnet wurde. Unter diesem Aspekt sollte man auch die von Richer von Reims beschriebene Feierlichkeit anlässlich der Begrüßung des im Jahre 936 aus der Verbannung in England zurückkehrenden Königs Ludwig IV. durch die westfränkischen Großen beurteilen, als Herzog Hugo der Große vor dem König dessen Waffe trug.²⁰ Indem Hugo als königlicher Schwertträger auftrat, demonstrierte er seine Überlegenheit gegenüber den anderen Großen so-

¹⁸ Ottonis episcopi Frisingensis Chronica sive Historia de duabus civitatibus, hrsg. von ADOLF HOFMEISTER, MGH SS rer. Ger. in us. schol., Hannover 1912, VII, 19, S. 336.

¹⁹ Vgl. KAROL MALECZYŃSKI: Uwagi nad przekazem roczników magdeburskich o hołdzie Krzywoustego z 15 sierpnia 1135 [Bemerkungen zu den Überlieferungen der Magdeburger Jahrbücher über die Huldigung von Krzywousty vom 15. August 1135], in: Rozprawy PAU 43 (1938), S. 329–332; DERS.: Bolesław (wie Anm. 3), S. 239 ff.; GERARD LABUDA: O stosunkach prawno-publicznych między Polską a Niemcami w połowie XII wieku (Merseburg – 1135, Kaina – 1146, Krzyszkowo – 1157) [Über die staatsrechtlichen Beziehungen zwischen Polen und Deutschland Mitte des 12. Jhs. (Merseburg – 1135, Kaina – 1146, Krzyszkowo – 1157)], in: Czasopismo Prawno-Historyczne 25 (1973), S. 25–60, hier S. 29–40. Anders GRUDZIŃSKI (wie Anm. 3), S. 273–298; siehe auch BENEDYKT ZIENTARA: Polityczne i kościelne związki Pomorza Zachodniego z Polską za Bolesława Krzywoustego [Politische und kirchliche Beziehungen Pommerns zu Polen in den Zeiten Bolesław Krzywoustys], in: Przegląd Historyczny 61 (1971), S. 192–232, hier S. 223; vgl. BERNHARDI (wie Anm. 1), S. 573 ff.

²⁰ Richer (wie Anm. 10), II, 4, S. 132; vgl. PERCY ERNST SCHRAMM: Der König von Frankreich. Das Wesen der Monarchie vom 9. zum 16. Jahrhundert, Bd. 1, Weimar 1939, S. 165.

wie den Anspruch darauf, die Rolle des ersten Beraters und Beschützers des jungen Königs zu spielen. Von dem hohen Rang des Schwerträgers des Königs zeugen auch die Streitigkeiten unter den Großen um diese Funktion, besonders während der Krönungsfeiern. Sowohl in Frankreich als auch in England und in Deutschland bewarben sich stets die mächtigsten Lehnmänner um diese Rolle.²¹ Besonders vehement war dieser Streit während des im Jahre 1184 von Friedrich I. Barbarossa in Mainz einberufenen großen Hoftages, als der Kaiser ungeachtet der Proteste der Herzöge Böhmens, Österreichs und Sachsens und sogar seines Bruders, des rheinischen Pfalzgrafen Konrad, beschloß, die Ehre, das kaiserliche Schwert zu halten, dem Grafen vom Hennegau anzuvertrauen.²²

Zweifellos war man sich auch am böhmischen Hofe der symbolischen Bedeutung des Schwertragens bewußt. Davon zeugen nicht nur die in Mainz unternommenen Bemühungen des damaligen Böhmenfürsten, Bedřich, das Amt des kaiserlichen Schwerträgers auszuüben. Schon im Jahre 1099 hatte der damals junge Bolesław Krzywousty für seinen Onkel, den böhmischen Fürsten Břetislav II., die Würde des Schwerträgers wahrgenommen. Aus der Überlieferung des böhmischen Chronisten Cosmas geht eindeutig hervor, daß Bolesław, der für das Glatzer Land böhmischer Lehnsman war, besonders geehrt und der von seinem Vater Władysław I. Hermann mit Břetislav geschlossene Frieden gefestigt werden sollte.²³ Von diesem Kontext her ist der Bericht des Kanonikers von Vyšehrad mit einiger Vorsicht zu betrachten, konnte doch Soběslav kaum daran interessiert sein, in Merseburg eine Zeremonie zu initiieren, die ein enges Vertrauensverhältnis zwischen dem polnischen Herrscher und dem Kaiser demonstrieren würde. Es ist daher zu vermuten, daß die Idee, die Huldigung Bolesławs um die Zeremonie des Schwertragens zu erweitern, nicht von Soběslav, sondern vom Kaiser selbst ausging.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß Lothar die Bedeutung zeremonieller Akte als Elemente der Gestaltung politischer Beziehungen verstand und schätzte.²⁴ In seiner Zeit als Herzog von Sachsen hatte er sich selbst den von

²¹ Siehe PERCY ERNST SCHRAMM: Geschichte des englischen Königtums im Lichte der Krönung, Weimar 1937, Bd. 1, S. 64 ff.; DERS.: Der König (wie Anm. 20), S. 164 ff.

²² Gisleberti Chronicon Hanoniense, hrsg. von W. ARNDT, MGH SS, Bd. 21, Hannover 1868, S. 538.

²³ Cosmae Pragensis Chronica Boemorum, hrsg. von BERTOLD BRETHOLZ, MGH SS rer. Ger. n.s., Bd. 2, Berlin 1923, III, 9, S. 170; siehe GERARD LABUDA: Kiedy książę Bolesław Krzywousty stał się lennikiem księcia czeskiego w ziemi kłodzkiej? Przyczynek do krytyki Kroniki Czechów Kosmasa [Wann wurde Fürst Bolesław Krzywousty Lehnherr des böhmischen Fürsten im Glatzer Land? Beitrag zur Kritik der Chronik der Böhmen von Cosmas], in: Annales Universitatis Mariae Curie-Skłodowska, sect. F, Historia, 45 (1990), S. 91–97.

²⁴ Vgl. JOHANNES LAUDAGE: Symbole der Politik – Politik der Symbole. Lothar III. als Herrscherpersönlichkeit, in: Heinrich der Löwe. Herrschaft und Repräsentation der

Kaiser Heinrich V. diktierten Regeln unterordnen und die Hauptrolle in einem spektakulären zeremoniellen Spiel übernehmen müssen, das der Manifestation der kaiserlichen Macht diene. Im Jahre 1114 verlieh nämlich die öffentliche Erniedrigung der Anführer der sächsischen Opposition mit Lothar an der Spitze den Hochzeitsfeierlichkeiten Heinrichs V. mit Mathilde, der Tochter König Heinrichs I. von England, entsprechenden Glanz. In Anwesenheit der zahlreich erschienenen Fürsten des Reiches mußte Lothar barfuß vor Heinrich erscheinen, sich ihm in Bußgewänder gekleidet zu Füßen werfen und um Gnade bitten.²⁵ Kein Wunder also, daß Lothar, nachdem er als Kaiser in den 1130er Jahren seinerseits die Opposition der Staufer gebrochen hatte, dafür sorgte, daß sein Sieg eine eben solche zeremonielle Umrahmung fand. Im Jahre 1134 erniedrigte sich Herzog Friedrich von Schwaben vor Lothar in Fulda, wo er sich zu seinen Füßen warf. Ein Jahr später mußte sich sein Bruder, der Gegenkönig Konrad, in Mühlhausen einer ähnlichen Zeremonie unterziehen. Ohne die königlichen Insignien erschien er barfuß vor dem Kaiser, warf sich ihm zu Füßen und bat um Gnade.²⁶

Ausgefeilten zeremoniellen Spektakeln fiel in der Zeit der Herrschaft Lothars, was hier von besonderer Bedeutung ist, die Funktion zu, auf die Nachbarn des Reiches politisch einzuwirken. Um das Jahr 1128 nahm Lothar die Huldigung des dänischen Herrschers der Obodriten, Knut Laward, entgegen und verlieh ihm eine Krone.²⁷ Im Jahre 1134 huldigte der König Dänemarks, Magnus, Lothar in Halberstadt, und auch in diesem Falle setzte der Kaiser ihm eine Krone auf. Der mit königlichen Insignien versehene Magnus trug dann dem Kaiser, der sich in die Kirche begab, dessen Schwert voran.²⁸ Die von Lothar vollzogenen Krönungen Knuts und Magnus', neben die möglicherweise auch die Verleihung einer Königskrone an den slawischen Fürsten Pribislav–Heinrich von Brandenburg durch Lothar gestellt werden kann²⁹, standen in unmittelbarem Zusammenhang mit seinen umfangreiche-

Welfen 1125–1235, hrsg. von JOCHEN LUCKHARDT und FRANZ NIEHOFF, Bd. 2, München 1995, S. 91–104.

²⁵ Siehe FRANZ-REINER ERKENS: *Fecit nuptias regio, ut decuit, apparatus*. Hochzeitsfeste als Akte monarchischer Repräsentation in salischer Zeit, in: *Feste und Feiern im Mittelalter*, hrsg. von DETLEF ALTENBURG, Sigmaringen 1991, S. 401–421, hier S. 412 ff.

²⁶ Vgl. z.B. *Annales Magdeburgenses* (wie Anm. 5), a. 1134, S. 184, a. 1135, S. 185; siehe auch BERNHARDI (wie Anm. 1), S. 555, 562 ff.

²⁷ *Helmoldi presbyteri Bozoviensis Chronica Slavorum*, hrsg. von B. SCHMEIDLER, MGH SS rer. Ger. in. us. schol., Hannover 1937, I, 49, S. 97.

²⁸ *Annales Magdeburgenses* (wie Anm. 5), a. 1134, S. 184; *Annales Patherbrunnenses*, hrsg. von P. SCHEFFER-BOICHORST, Innsbruck 1870, a. 1134, S. 160.

²⁹ Siehe HANS-DIETRICH KAHL: *Slawen und Deutsche in der brandenburgischen Geschichte des zwölften Jahrhunderts*, Köln, Graz 1964, S. 37 ff.; vgl. jedoch KAZIMIERZ MYŚLIŃSKI: *Zachodniosłowiańskie księstwo Stodoran w XII wieku i jego stosunek do Polski* [Das westslawische Fürstentum der Brandenburger und seine Einstellung zu Polen], in: *Europa – Słowiańszczyzna – Polska* [Europa – das Slawentum – Polen], Poznań 1970, S. 245–258, hier S. 247 ff.

ren Plänen, die politische Lage nördlich und östlich der Reichsgrenzen zu ordnen. Sie zeigen gewisse Parallelen zu den um die Jahrtausendwende von Kaiser Otto III. ergriffenen Maßnahmen gegenüber Ungarn und Polen. Gemäß dem Bericht Thietmars von Merseburg empfing der ungarische Herrscher Stephan I., wahrscheinlich um das Jahr 1000, eine königliche Krone durch Otto III.³⁰ Im Jahre 1000 sollte Otto während des Treffens in Gnesen auch Bolesław I. Chrobry von Polen eine Krone auf sein Haupt setzen.³¹ Beide Königserhebungen zielten auf die Einbindung Polens und Ungarns in Ottos Kaisertum und die Gewinnung von Bolesław und Stephan im Rang von königlichen „Mitarbeitern“ des Kaisers ab.³² In der Zeit des Investiturstreits versuchten sowohl Kaisertum als auch Papsttum durch die Verleihung von königlichen Kronen Abhängigkeitsverhältnisse mit den zur Königswürde erhobenen Herrschern aufzubauen.³³ Im Jahre 1076 verlieh Papst Gregor VII. Demetrius–Zvonimir von Kroatien und Dalmatien eine Krone. Der päpstliche Legat krönte ihn und nahm seine Huldigung entgegen.³⁴ Im gleichen Jahr wurde auch der polnische Herrscher Bolesław II. Śmiały (der Kühne) gekrönt. Vermutlich gab der Papst seine Zustimmung zu dieser Königskrönung.³⁵ Andererseits erhob Kaiser Heinrich IV. im Jahre 1085 den böhmischen Fürsten Vratislav II. zum König von Böhmen und Polen und setzte ihm eine Krone auf. Im folgenden Jahr wurde Vratislav auf Geheiß des Kaisers auch vom Erzbischof von Trier gekrönt.³⁶

³⁰ Thietmari Chronicon (wie Anm. 16), IV, 59, S. 198.

³¹ Galli Anonymi Cronica et gesta ducum sive principum Polonorum, hrsg. von KAROL MALECZYŃSKI, Monumenta Poloniae Historica, nova series, Bd. 2, Kraków 1952, I, 6, S. 19–20.

³² Siehe JOHANNES FRIED: Otto III. und Bolesław Chrobry. Das Widmungsbild des Aachener Evangeliars, der „Akt von Gnesen“ und das frühe polnische und ungarische Königtum, Stuttgart 1989; vgl. TADEUSZ WASILEWSKI: La couronne royale – symbole de dépendance à l'époque du haut Moyen Âge. Les deux couronnements de Boleslas le Vaillant prince de Pologne, in: La Pologne au XVe Congrès International des Sciences Historiques à Bucarest, hrsg. von STANISŁAW BYLINA, Wrocław u.a. 1980, S. 25–50.

³³ Vgl. HANS HIRSCH: Das Recht der Königserhebung durch Kaiser und Papst im hohen Mittelalter, in: Festschrift Ernst Heyman, Bd. 1, Weimar 1940, S. 208–224; siehe auch GYÖRGY SZÉKELY: Kronensendungen und Königskreationen im Europa des 11. Jahrhunderts, in: Insignia Regni Hungariae I. Studien zur Machtsymbolik des mittelalterlichen Ungarn, hrsg. von FERENC FÜLEP u.a., Budapest 1983, S. 17–28.

³⁴ Codex diplomaticus regni Croatiae, Dalmatiae et Slavoniae, hrsg. von MARKO KOSTRENCIĆ, Bd. 1, Zagreb 1967, Nr. 109, S. 140.

³⁵ Lamperti monachi Hersfeldensis Opera, hrsg. von OSWALD HOLDER-EGGER, MGH SS rer. Ger. in us. schol., Hannover 1878, S. 284–285. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der serbische Herrscher Michael I. von Zeta ebenfalls eine Krone durch Gregor VII. empfing; vgl. Codex diplomaticus regni Croatiae (wie Anm. 34), Nr. 123, S. 145; siehe auch SZÉKELY (wie Anm. 33), S. 26.

³⁶ Cosmae Chronica (wie Anm. 23), II, 37, S. 134–135; 38, S. 140–141; vgl. HANS PATZE: Die Pegauer Annalen, die Königserhebung Vratislavs von Böhmen und die Anfänge der Stadt Pegau, in: Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 12

Eine ähnliche Bedeutung darf man auch den von Lothar III. durchgeführten Königserhebungen beimessen. Die Zeremonien, bei denen der Akt der Huldigung durch Krönung und Schwerttragen des kaiserlichen Lehnsmannes ergänzt wurde, sollten die Bande zwischen dem Kaiser und den Fürsten der Nachbarländer festigen und ihrer strengeren Unterordnung unter die kaiserliche Oberhoheit dienen. Dadurch, daß Lothar als Kaiser Kronen verteilte, schuf er den auserkorenen Herrschern aber auch die ehrenvolle Möglichkeit, als Könige einen Platz an seiner Seite einzunehmen.³⁷

Der Zeremonie, das Schwert zu tragen, begegnen wir in Lothars Regierungszeit zum ersten Mal anläßlich der Huldigung Magnus'. Wir wissen nicht, ob sie auch die früher stattgefundene Krönung Knut Lawards begleitete, geschweige denn die nicht ausdrücklich belegte Krönung des Fürsten von Brandenburg. Man kann aber in den späteren Krönungen, die im 12. Jahrhundert von den deutschen Herrschern vollzogen wurden, einen engen Zusammenhang zwischen den beiden Ritualen erkennen, das Schwert durch den Lehnsmann tragen zu lassen und diesem eine königliche Krone auf sein Haupt zu setzen.³⁸ Im Jahre 1152 hat der nächste Herrscher Dänemarks, Sven III., Friedrich Barbarossa das Schwert voran getragen, nachdem er ihm die Huldigung dargebracht und von ihm die Krone erhalten hatte.³⁹ Im Falle von zwei weiteren Krönungen, die Friedrich durchführte, läßt sich der genaue Verlauf der Feierlichkeiten nicht exakt verfolgen. Anläßlich der Krönung des Böhmenfürsten Vladislav II. im Jahre 1158 erfahren wir nur, daß der Kaiser ihm die Krone aufsetzte.⁴⁰ In der wortkargen Überlieferung der Krönung König Waldemars I. von Dänemark im Jahre 1162 heißt es lediglich, daß er Friedrich den Huldigungseid ablegte.⁴¹ Im Jahre 1198 wurde jedoch die von Philipp von Schwaben durchgeführte Krönung Přemysl Ottokars I. von Böh-

(1963), S. 1–62; ROSTISLAV NOVÝ: Kralovská korunovace Vratislava II. [Die Königskrönung Vratislavs II.], in: Numismatické Listy 43 (1988), S. 129–143.

³⁷ Es lohnt sich hier daran zu erinnern, daß der Gegenpapst Anaklet II. im Jahre 1130 Roger II. von Sizilien eine Krone verlieh. Der neue König leistete ihm dafür eine Huldigung und verpflichtete sich zur Zahlung eines Zinses. Im Jahre 1139 bestätigte der siegreiche Rivale Anaklets, Papst Innozenz II., Rogers Königswürde; siehe z.B. REINHARD ELZE: Zum Königtum Rogers II. von Sizilien, in: Festschrift Percy Ernst Schramm, Wiesbaden 1964, S. 102–116.

³⁸ Vgl. KAHL (wie Anm. 29), S. 42.

³⁹ *Otonis episcopi Frisigensis et Rahewini Gesta Frederici seu rectius Cronica*, hrsg. von FRANZ-JOSEF SCHMALE, Darmstadt 1965, II, 5, S. 290. Beim Anlaß der Krönung Svens bemerkte Otto von Freising auch, daß es die Gewohnheit des Hofes sei, Königreiche durch das Schwert, „Provinzen“ durch die Fahne zu übergeben; ebenda: *est enim consuetudo curie, ut regna per gladium, provinciae per vexillum a principe tradantur vel recipiantur*.

⁴⁰ Ebenda, III, 16, S. 426–428; *Monachi Sazaviensis continuatio Cosmae*, hrsg. von RUDOLF KÖPKE, MGH SS, Bd. 9, Hannover 1851, S. 160.

⁴¹ *Chronica Regia Coloniensis*, hrsg. von GEORG WAITZ, MGH SS rer. Ger. in us. schol., Bd. 18, Hannover 1880, a. 1162, S. 130.

men in Mainz dadurch ergänzt, daß der böhmische Herrscher Philipp dessen Schwert vorantrug.⁴²

Unter Berücksichtigung all dieser Akte ist auch der Verlauf des Merseburger Treffens zu beurteilen. Das heißt natürlich nicht, daß mit der Königskrönung Bolesławs zu rechnen wäre. Doch hatten die von Lothar ergriffenen Maßnahmen das Ziel, den polnischen Fürsten auszuzeichnen und die engen Bande zum Kaiser zu demonstrieren. Die den Huldigungseid Bolesławs ergänzende Feierlichkeit des Schwerttragens bettete, zumindest auf zeremonieller Ebene, das Merseburger Geschehen in die von Lothar entwickelte Tradition ein, die kaiserlichen Vasallen zu erheben und somit seine besondere Gunst gegenüber den neuen Lehnmännern zu bezeugen.

Für diese Vermutung sprechen weitere Ereignisse nach Beendigung des Merseburger Hoftages: Bolesław begab sich zuerst auf Pilgerfahrt zum Grab des Heiligen Gotthard in Hildesheim und hielt auf dem Rückweg nach Polen in Magdeburg, wo er auf Bitten des Kaisers durch eine feierliche Prozession und das Läuten von Glocken begrüßt wurde.⁴³ Der Magdeburger Chronist, der die für Bolesław vorbereitete Begrüßung beschrieb, machte keinen Hehl aus seiner Empörung darüber, daß dem polnischen Herrscher eine Ehre zuteil wurde, die noch keiner von den deutschen Fürsten genossen hatte. Er erinnerte unter Berufung auf die Chronik Thietmars von Merseburg daran, daß seinerzeit der Magdeburger Erzbischof Adalbert von Kaiser Otto I. streng dafür bestraft worden war, daß er auf eigene Faust eine solche Zeremonie für den Sachsenherzog Hermann Billung organisiert hatte.⁴⁴ Sein Bericht läßt keinerlei Zweifel daran, daß sich der Einzug Bolesławs in Magdeburg im Rahmen der traditionellen königlichen Einzüge abspielte. Der *adventus regis*, der feierliche Einzug des Herrschers, war eine wichtige Form der Darstellung des königlichen Ranges der mittelalterlichen Monarchen. In den ausgefeilten rituellen Handlungen, aus denen das Begrüßungszeremoniell des Herrschers bestand, fanden die Grundvorstellungen vom Wesen königlicher Herrschaft ihre Widerspiegelung. In ihnen drückten sich Bezüge auf den Einzug Christi in Jerusalem aus und unterstrichen die sakralen Komponenten königlicher Herrschaft; zugleich betonten sie die besondere Stellung des einziehenden Herrschers in der politischen und religiösen Ordnung der ihn empfangenden Gemeinschaft.⁴⁵ Die Reaktion des Magdeburger Chronisten auf die feierliche

⁴² Arnoldi Chronica Slavorum, hrsg. von JOHANNES LAPPENBERG, MGH SS rer. Ger. in. us. schol., Bd. 14, Hannover 1868, VI, 2, S. 219.

⁴³ Annales Magdeburgenses (wie Anm. 5), a. 1135, S. 185; vgl. MAŁCZYŃSKI: Bolesław (wie Anm. 3), S. 244, 309; GRUZIŃSKI (wie Anm. 3), S. 279; NOWACKI (wie Anm. 16), S. 24–25.

⁴⁴ Annales Magdeburgenses (wie Anm. 5), a. 1135, S. 185; Annalista Saxo (wie Anm. 5), S. 770; vgl. Thietmari Chronicon (wie Anm. 16), II, 28, S. 87; siehe auch GERD ALTHOFF: Das Bett des Königs in Magdeburg. Zu Thietmar II, 28, in: Festschrift für Berent Schweinböcker, Sigmaringen 1992, S. 141–153.

⁴⁵ Siehe ERNST H. KANTOROWICZ: The King's Advent and the Enigmatic Panels in the Doors of Santa Sabina, in: The Art Bulletin 26 (1944), S. 207–231; SABINE

Begrüßung Bolesławs zeigt deutlich, daß im 12. Jahrhundert mit der symbolischen Bedeutung der Zeremonie *adventus regis* konkrete politische Inhalte verbunden waren. Es scheint fast, als ob das Einverständnis Lothars mit Bolesławs feierlichem Einzug in Magdeburg nicht nur aus der besonderen Gunst des Kaisers ihm gegenüber resultierte, ja, man kann annehmen, daß es dazu auch der Überzeugung von dem besonderen, im Grunde königlichen Charakter der Herrschaft Bolesławs bedurfte. Sie hatte ihre Basis höchstwahrscheinlich in jenen Entscheidungen, die zuvor in Merseburg getroffen worden waren. So betrachtet, erscheint der Magdeburger Einzug Bolesławs als eine Ergänzung der Merseburger Feierlichkeiten, als Bolesław dem Kaiser als Schwertträger diente. In Magdeburg sanktionierte Lothar endgültig die dem polnischen Fürsten in Merseburg zuerkannte königliche Stellung.

In diesem Kontext fällt besonders die Wahl Magdeburgs als Ort der Demonstration des königlichen Ranges des polnischen Fürsten auf. Führt man sich die damalige Situation Magdeburgs vor Augen, dann ist daran zu erinnern, daß der Magdeburger Erzbischof Norbert von Xanten seit Beginn der 1130er Jahre erfolgreiche Maßnahmen ergriffen hatte, die polnische Kirche seiner Oberhoheit unterzuordnen. Die Tatsache, daß die polnische Kirche während des päpstlichen Schismas im Jahre 1130 auf der Seite des Gegenpapstes Anaklet II. gestanden hatte, bewog den Papst Innozenz II., Norberts Ansprüche gegenüber der Gnesener Metropole zu fördern. Dadurch wollte der Papst dem Magdeburger Erzbischof, der zu den eifrigsten Anhängern Innozenz' zählte, Dankbarkeit für die Unterstützung seiner Kandidatur bezeigen und gleichzeitig seine Obödienz erweitern. Im Jahr 1131 erhielt Norbert von Innozenz II. eine Bulle, die ihm das Posener Bistum unterstellte, und zwei Jahre später, im Jahre 1133, die nächste, die die Oberhoheit der Magdeburger Erzbischöfe auf das ganze Gnesener Erzbistum ausdehnte.⁴⁶ Der königliche Einzug Bolesławs in Magdeburg muß unter diesen Umständen

MACCORMACK: Change and Continuity in Late Antiquity: The Ceremony of Adventus, in: *Historia* 21 (1972), S. 721–752; WINFRIED DOTZAUER: Die Ankunft des Herrschers. Der fürstliche „Einzug“ in die Stadt (bis zum Ende des alten Reichs), in: *Archiv für Kulturgeschichte* 55 (1973), S. 245–288; PETER WILLMES: Herrscher-, Adventus' im Kloster des Frühmittelalters, München 1976.

⁴⁶ Urkundenbuch des Erzstifts Magdeburg, bearb. von FRIEDRICH ISRAEL, Bd. 1, Magdeburg 1937, Nr. 227, S. 283, Nr. 229, S. 289; vgl. WŁADYSŁAW ABRAHAM: Gniezno i Magdeburg, Kraków 1921; HELMUT BEUMANN: Das päpstliche Schisma von 1130, Lothar III. und die Metropolitanrechte von Magdeburg und Hamburg-Bremen in Polen und Dänemark, in: *Deutsche Ostsiedlung im Mittelalter und Neuzeit*, Köln, Wien 1971, S. 20–43, hier S. 20 ff.; MALECZYŃSKI: Bolesław (wie Anm. 3), S. 297 ff.; DIETRICH CLAUDE: Geschichte des Erzbistums Magdeburg bis in das 12. Jahrhundert, Bd. 2, Köln, Wien 1975, S. 21 ff.; KAROL GÓRSKI: Lund et Gniezno dans les années 1130–1139. Suppression et restitution de deux provinces ecclésiastiques, in: *Cahiers de Civilisation Médiévale* 19 (1976), S. 47–52, hier S. 49 ff.; PETERSOHN (wie Anm. 40), S. 272 ff.; MARIE-LUISE CRONE: Untersuchungen zur Reichskirchenpolitik Lothars III. (1125–1137) zwischen reichskirchlicher Tradition und Reformkurie, Frankfurt/Main, Bern 1982, S. 232 ff.

besondere Bedeutung gehabt haben. Er diente nicht nur der Manifestation seiner königlichen Würde, sondern bestimmte auch den Charakter der Beziehungen, die Bolesław mit dem Magdeburger Erzbischof verbanden, der ihn mit Ehrenbekundungen, die einem König gebührten, empfing. Der für Bolesław in Magdeburg bereitete Empfang zeugte davon, daß der dortige Erzbischof die besondere, gewissermaßen königliche Stellung des polnischen Herrschers anerkannte und daß er darauf verzichtete, Ansprüche auf die Oberhoheit über die polnische Kirche aufrechtzuerhalten. Dies wiederum eröffnete Bolesław, der sich schließlich die Obödienz Innozenz' II. anzuerkennen entschied, die Möglichkeit, bei der Kurie Bemühungen um die Rückgabe der Metropolitanrechte an Gnesen einzuleiten, was bereits im nächsten Jahr bewirkte, daß der Papst eine Bulle herausgab, die den Vermögensstand des Gnesener Erzbistums bestätigte.⁴⁷

Die Frage der Abhängigkeit des Gnesener Erzbistums von der Magdeburger Metropole war mit Sicherheit ein wichtiges Element schon der Merseburger Verhandlungen. Obwohl Lothars Beziehungen zu Norbert von Xanten nicht frei von Spannungen waren, unterstützte er in hohem Maße die Bemühungen des Erzbischofs, die darauf abzielten, die polnische Kirche in die Strukturen des Magdeburger Erzbistums einzugliedern, und er spielte eine wichtige Rolle bei den für Magdeburg in dieser Hinsicht günstigen päpstlichen Entscheidungen.⁴⁸ Eine entscheidende Unterstützung gewährte er auch ähnlichen langjährigen Bemühungen des Erzbischofs Adalbero von Bremen-Hamburg, das dänische Erzbistum in Lund der Oberhoheit der Hamburger Metropole zu unterstellen. Im Jahre 1133 gab Innozenz II. auf Bitten Lothars schließlich die Bulle heraus, in der er die Ansprüche Adalberos anerkannte, und unterstellte ihm die Bistümer, die bisher zum Erzbistum in Lund gehörten.⁴⁹ Das Engagement Lothars für Maßnahmen, die von Norbert und Adalbero ergriffen wurden, war mit seinen Plänen verbunden, die kaiserliche Autorität wiederherzustellen und die Herrscher Polens sowie Dänemarks enger an das Reich zu binden. Unter diesen Umständen muß man den Verzicht des Kaisers, die Magdeburger Ansprüche weiterhin zu unterstützen – dies kommt in seinem Einverständnis mit Boleslaws königlichem Einzug in Magdeburg zum Ausdruck –, zweifellos als einen tiefgreifenden Kompromiß mit dem polnischen Herrscher bewerten. Dazu paßt die Tatsache, daß eben Mitte der 1130er Jahre die bisher recht lockeren Bande, die Lothar mit dem Magdeburger Erzbistum verbanden, erheblich enger wurden. Im Jahre 1134, nach dem Tode Norberts, bewirkte der Kaiser, daß die Würde des Erzbischofs

⁴⁷ Siehe MALECZYŃSKI (wie Anm. 3), S. 309; GRUDZIŃSKI (wie Anm. 3), S. 289; GÓRSKI (wie Anm. 46), S. 51 ff.

⁴⁸ Siehe HEINZ STOOB: Erzbistümer und Reichsgedanke im hochmittelalterlichen Sachsen, in: Westfälische Forschungen 17 (1964), S. 5–13, hier S.13; BEUMANN (wie Anm. 46), S. 39 ff.; CLAUDE (wie Anm. 46), S. 25; CRONE (wie Anm. 46), S. 233 ff.

⁴⁹ STOOB (wie Anm. 48), S. 11 ff.; BEUMANN (wie Anm. 46), S. 25 ff.; GÓRSKI (wie Anm. 46), S. 47 ff.; CRONE (wie Anm. 46), S. 211 ff.; KOCZY (wie Anm. 4), S. 159 ff.

seinem Verwandten und Protegé Konrad von Quedlinburg anvertraut wurde. Schließlich hat Magdeburg, wo Lothar während des Episkopats Norberts nie erschienen war, den Rang eines der wichtigsten Zentren kaiserlicher Macht und Autorität wiedererlangt.⁵⁰

Hinter der Entscheidung Lothars, Bolesław das Recht auf einen königlichen Einzug in Magdeburg zuzuerkennen, müssen also zweifellos wichtige politische Gründe gestanden haben. Man kann vermuten, daß diese Entscheidung in engem Zusammenhang mit Ereignissen stand, die zuvor in Merseburg stattgefunden hatten. Der Merseburger Hoftag veränderte grundlegend den Charakter der Beziehungen zwischen Lothar und Bolesław. Dabei ging es nicht ausschließlich, wie es scheint, um die Huldigung, die dem Kaiser von dem polnischen Herrscher dargebracht wurde, sondern um eine Vereinbarung, die weit über einen üblichen Vasallenvertrag hinausging. Und so kehren wir zu der Zeremonie, in der Bolesław das kaiserliche Schwert trug und die die Huldigung begleitete, zurück. Ihre Einordnung in den gesamten politischen Zusammenhang läßt erkennen, daß die von Lothar ergriffenen Maßnahmen darauf abzielten, Bolesław durch die Auszeichnung mit königlichen Ehren enger an das Kaiserreich zu binden. Gemäß Lothars Plänen sollte die königliche Ehrung Boleslaws, ähnlich wie die vorhergehenden Königskrönungen der Herrscher der Obodriten oder Dänemarks, der Festigung der kaiserlichen Autorität und der dauerhaften Eingliederung der Nachbarländer in die politischen Strukturen des Reiches dienen.

Bolesław jedoch, im Gegensatz zu Knut Laward oder Magnus, hat die königliche Krone von Lothar nicht empfangen. Die Zurückhaltung des Kaisers mag durch verschiedene Gründe verursacht worden sein. Besondere Bedeutung kam sicher der Haltung des in Merseburg anwesenden Soběslav von Böhmen zu. Lothar, der nach Verständigung mit Bolesław strebte, konnte es sich nicht leisten, die Meinung seines böhmischen Lehnsmannes zu übergehen, der ihm durch enge und feste Beziehungen verbunden war. In der für Lothar schwierigen Zeit des Kampfes gegen die Staufer hatte Soběslav seine Loyalität bewiesen, und die böhmischen Truppen hatten in hohem Maße zum Sieg des Kaisers über die Opposition beigetragen.⁵¹ Soběslav baute also zu Recht auf die Gunst des Kaisers sowie darauf, daß Lothar den Streit mit Bolesław zu seinen Gunsten entscheiden würde. Doch vollzog Lothar in Merseburg einen grundlegenden Wandel seiner Politik, und statt den böhmischen Lehnsmann zu unterstützen, beschloß er, sich mit dem polnischen Herrscher zu verständigen. Der polnisch-böhmische Konflikt wurde in Merseburg nicht so entschieden, wie Soběslav es erwartet hatte.⁵² Mehr noch sicher-

⁵⁰ CLAUDE (wie Anm. 46), S. 33 ff., 39 ff.; CRONE (wie Anm. 46), S. 223 ff., 236 ff.

⁵¹ NOVOTNÝ (wie Anm. 3), S. 598 ff.

⁵² Der Friede zwischen Polen und Böhmen wurde erst während des Treffens zwischen Bolesław und Soběslav in Glatz im Mai 1137 geschlossen; siehe *Canonici Wissegradensis continuatio* (wie Anm. 1), S. 143–144; vgl. NOVOTNÝ (wie Anm. 3), S. 637; MALECZYŃSKI (wie Anm. 3), S. 238; GRUDZIŃSKI (wie Anm. 3), S. 288.

te sich Bolesław, indem er die ohnehin schon verlorene Sache des ungarischen Thronanwärters Boris nicht weiter unterstützte und die Lehnshoheit Lothars über Pommern anerkannte, die Gunst des Kaisers und dessen Hilfe im Bemühen, die Souveränität der polnischen Kirche wiederherzustellen. Unter diesen Umständen mochte Lothar, der Soběslav nicht kränken wollte, darauf zählen, daß seine in Merseburg geregelten Beziehungen zu Bolesław durch die Zeremonie des Schwerotragens und durch den königlichen Einzug des Polenfürsten in Magdeburg auf passende Weise öffentliche Manifestation fanden.

Soběslav legte seinerseits großen Wert auf Handlungen, die der Präsentation seines königsgleichen Ranges dienten. Mit seiner Herrschaft kann man den Ausbau der fürstlichen Residenz in Vyšehrad verbinden und insbesondere die Errichtung der „königlichen“ Stiftskirche des Heiligen Petrus, die sein Vater, König Vratislav II., gestiftet hatte. Besonders auffallend sind seine Bemühungen um die Innenausstattung der Vyšehrader Stiftskirche, die er mit einem wunderbaren goldenen Kerzenhalter, mit neuen Bildern und einem steinernen Fußboden zu schmücken befahl.⁵³ Man darf annehmen, daß die einzelnen Elemente der Innenausstattung der Stiftskirche, die sich auf Vorbilder aus kaiserlichen Residenzen bezogen, der Hervorhebung der königlichen Würde der böhmischen Herrscher dienten und den in Anwesenheit des Fürsten in Vyšehrad zelebrierten Feierlichkeiten eine hochrangige zeremonielle Umrahmung boten.⁵⁴ Schon die von Soběslav während seines ersten Treffens mit Lothar (1126) ergriffenen Maßnahmen zeugen davon, daß er zeremonielle Akte als Mittel der Gestaltung der politischen Verhältnisse begriff und sie zielgerichtet einsetzte. Denn bald nach seiner Wahl zum König hatte sich Lothar in den Erbfolgekrieg in Böhmen eingemischt und die Ansprüche Ottos von Mähren auf den Prager Thron unterstützt, der von Soběslav aus dem Land verbannt worden war. Lothars Feldzug gegen Böhmen endete jedoch als völliger Mißerfolg. Bei Kulm (Chlumec) erlitt seine Armee eine vernichtende Niederlage im Gefecht mit den Truppen Soběslavs. Der besiegte Lothar brachte sich mit einem Haufen Ritter auf einem kleinen Hügel in Sicherheit, wo er von den Truppen Soběslavs umringt wurde. Die nun begonnenen Friedensverhandlungen gipfelten in einer, wenn man das Ergebnis auf dem Schlachtfeld berücksichtigt, erstaunlichen Zeremonie, die im königlichen Lager stattfand. Der siegreiche Soběslav warf sich dem besiegten Lothar voller Demut zu Füßen und bat um Gnade.⁵⁵ Lothar wußte

⁵³ *Canonici Wissegradensis continuatio* (wie Anm. 1), S. 134.

⁵⁴ Siehe z.B. ANDRZEJ PLESZCZYŃSKI: *Przestrzeń i polityka. Studium rezydencji władcy wcześniejszego średniowiecza. Przykład czeskiego Wyszehradu* [Raum und Politik. Studie einer Herrscherresidenz des frühen Mittelalters. Das Beispiel des böhmischen Vyšehrad], Lublin 2000, S. 169 ff.

⁵⁵ *Canonici Wissegradensis continuatio* (wie Anm. 1), S. 132 ff.; *Otonis Gesta Frederici* (wie Anm. 39), I, 21, S. 164–166; *Annalista Saxo* (wie Anm. 5), S. 763; vgl. BERNHARDI (wie Anm. 1), S. 76–78; NOVOTNÝ (wie Anm. 3), S. 576–581; siehe auch LAUDAGE (wie Anm. 24), S. 99–100.

diese Geste des böhmischen Fürsten hoch zu schätzen. Sie bewahrte die durch die militärische Niederlage ernsthaft ins Wanken geratene Autorität des Königs und ermöglichte ihm eine ehrenvolle Rückkehr nach Hause. Lothar war daher nicht nur mit der Huldigung Soběslavs und der Bestätigung seiner fürstlichen Rechte einverstanden, sondern er schloß mit ihm auch ein enges politisches Bündnis. Bereits im nächsten Jahr nahmen böhmische Truppen an Lothars Kämpfen gegen die Staufer teil, und zwei Jahre später wurde Lothar Pate von Soběslavs Sohn.⁵⁶

Vier Jahre nach den Ereignissen bei Kulm bewies Soběslav erneut seine außergewöhnliche Begabung in der Inszenierung großer, dramatischer Spektakel, als er im Jahr 1130 eine Verschwörung der Großen entlarvte, deren Ziel es war, ihn zu töten. Nach der Verhaftung der Verschwörer begab er sich unverzüglich nach Prag. Er zog barfuß in die Stadt ein, gekleidet in Bußgewänder, und dankte Gott dafür, daß ihm das Leben gerettet worden war. Glockengeläut begrüßte ihn, und eine Prozession von Geistlichen geleitete ihn zum Dom, wo ein Dankgottesdienst abgehalten wurde. Zwei Tage später, auf einer in Vyšehrad einberufenen Versammlung, enthüllte Soběslav, aufgelöst in Tränen, vor den versammelten Adligen die Pläne der Verschwörer, die zum Tode verurteilt wurden und infolge schrecklicher Folterungen ums Leben kamen.⁵⁷

Vieles spricht aber dafür, daß Soběslav schon seit langem von der Verschwörung gewußt hatte und sie als Vorwand nutzen wollte, massiv gegen die Opposition vorzugehen. Die Feierlichkeiten, die seine Ankunft in Prag begleiteten, sowie seine von Schmerz und Verbitterung durchdrungene Rede vor den Versammelten auf dem Vyšehrad hatten zum Ziel, eine für die Verwirklichung seiner Pläne günstige Stimmung zu schaffen. Als Fürst, der sich des besonderen göttlichen Schutzes erfreute, vermochte er seine Gegner einzuschüchtern und von den Unentschiedenen ein Bekenntnis zu seinen Gunsten zu erzwingen.⁵⁸

Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß der Böhmenfürst sich der Bedeutung der Ereignisse, die sich im August 1135 in Merseburg abspielten, bewußt war. Die Erhebung Boleslavs und die Vereinbarung, die zwischen ihm und Lothar geschlossen wurde, bildeten eine ernsthafte Herausforderung für das Prestige Soběslavs und bedeuteten eine große Gefahr für seine politischen Pläne. Es kann daher nicht verwundern, daß er bemüht war, die Folgen des

⁵⁶ Vgl. z.B. A. KÖSTER: Die staatlichen Beziehungen der böhmischen Herzöge und Könige zu den deutschen Kaisern von Otto dem Großen bis Ottokar II., Breslau 1912, S. 138.

⁵⁷ *Canonici Wissegradensis continuatio* (wie Anm. 1), S. 134.

⁵⁸ Siehe JOSEF ŽEMLIČKA: Vyšehrad 1130: soud, nebo inscenace? K „nekosmovskému“ pojetí českých dějin [Vyšehrad im Jahre 1130: Gericht oder Inszenierung? Zu einer von Kosmas abweichenden Auffassung der böhmischen Geschichte], in: Husitství – Reformace – Renesance. Sborník k 60. narozeninám Františka Šmahela [Hussitismus – Reformation – Renaissance. Festschrift für František Šmahel zum 60. Geburtstag], Bd. 1, Praha 1994, S. 47–68.

Merseburger Hoftages zu minimieren. Dieser Aufgabe sollte auch, wie es scheint, die am böhmischen Hofe vollzogene Neuinterpretation der Merseburger Feierlichkeiten dienen, die in der engsten Umgebung Soběslavs entstand und in den Bericht des Vyšehradler Kanonikers einfloß.

In der Sicht des böhmischen Chronisten nahmen die Gesten des Kaisers, die Wohlwollen gegenüber Bolesław bekundeten, einen anderen Sinn an, und der Hoftag selbst verwandelte sich in eine Zeremonie, die darauf abzielte, die Macht Soběslavs und die Demütigung seines polnischen Rivalen darzustellen. Indem der Chronist Bolesław einen Liktör nannte, wollte er die mit dieser Bezeichnung verbundenen negativen Assoziationen und vor allem die dienende Funktion dieses Amtes herausstellen und so die im Ritual des Schwerttragens enthaltene ehrenvolle Auszeichnung verschleiern.⁵⁹ Ganz ähnlich unterzog der Kanoniker von Vyšehrad das Gespräch Bolesławs und Lothars, bei dem der polnische Herrscher einen Platz gegenüber dem Kaiser einnahm, einer Umdeutung. Dem vermeintlichen Platz Bolesławs als Liktör stellte er den Ehrenplatz auf der rechten Seite Lothars entgegen, den Soběslav einnahm. Die von dem Chronisten überlieferte Sitzordnung der Teilnehmer des Merseburger Hoftages weckt aber grundlegende Zweifel. In den Quellen finden wir zwar selten Informationen zur Sitzordnung bei mittelalterlichen Herrschertreffen. Dennoch erlauben sie die These, daß die Gleichrangigkeit der Teilnehmer meist dadurch zum Ausdruck kam, daß sie nebeneinander saßen oder, im Falle von Gesprächen, die wir heute als bilateral bezeichnen würden, einander gegenüber.⁶⁰ In diesem Sinn ist auch die von dem Vyšehradler Kanoniker dargestellte Sitzordnung bei den Merseburger Beratungen zu verstehen. Wenn der Kaiser Bolesław den Platz ihm gegenüber zuwies, dann wollte er nicht, wie es der böhmische Chronist zu beweisen suchte, den polnischen Gast dadurch demütigen; im Gegenteil erwies er ihm, wie in der Zeremonie des Schwerttragens, sein besonderes Wohlwollen. Lothar sah in Bolesław einen Diskussionspartner, und nicht in jenen, die zu seiner Linken und Rechten saßen, die also seiner Herrschaft untertan waren, in jenen deutschen Fürsten und in Soběslav, mit denen er nicht Gespräche über ihre gegenseitigen Beziehungen führen wollte.

Die Pläne Lothars, eine neue politische Ordnung in den nördlichen und östlichen Grenzgebieten des Reiches einzuführen, sind nicht im vollen Umfang verwirklicht worden. Der Kampf gegen die Staufer, das päpstliche Schisma und die Bemühungen um die kaiserliche Krone haben seine Mög-

⁵⁹ Vgl. JAN FREDERIK NIERMEYER: *Mediae latinitatis lexicon minus*, Leiden 1976, S. 610. Ähnliche Inhalte mit dem Begriff des Liktors verband u.a. Cosmas, der so den Knecht der Vršovce bezeichnete, der im Jahre 1038 den Fürsten Jaromir ermordete, siehe *Cosmae Chronica* (wie Anm. 23), I, 42, S. 79.

⁶⁰ Siehe z.B. INGRID VOSS: *Herrschertreffen im frühen und hohen Mittelalter. Untersuchungen zu den Begegnungen der ostfränkischen und westfränkischen Herrscher im 9. und 10. Jahrhundert sowie der deutschen und französischen Könige vom 11. bis 13. Jahrhundert*, Köln, Wien 1987, S. 177 ff.

lichkeiten, aktiv auf dieses Ziel hinzuarbeiten, beträchtlich beschränkt.⁶¹ Das Königtum von Knut Laward, der im Jahre 1131 von seinem Vetter Magnus umgebracht wurde, hat nur wenige Jahre angedauert. Im Jahre 1134, einige Monate nachdem er die Krone von Lothar erhalten hatte, kam auch Magnus in einem Kampf gegen Knuts Bruder Erik Emune ums Leben, und Dänemark versank im Chaos des Bürgerkrieges.⁶² Im Jahre 1137, während der Rückkehr vom nächsten Feldzug nach Italien, verstarb auch Kaiser Lothar, und in Deutschland entflammte aufs neue die Fehde zwischen den Staufern und den Welfen um das Thronrecht.⁶³ Ein Jahr später verschied auch Fürst Bolesław. Das Scheitern von Lothars Absichten sollte jedoch bei der Analyse jener Feierlichkeiten keine Rolle spielen, die im August 1135 in Merseburg und Magdeburg stattfanden. Die damals durchgeführten zeremoniellen Handlungen hatten eindeutig den Sinn, die Beziehungen zwischen dem Kaiser und Bolesław zu festigen und dem polnischen Herrscher einen Platz unter den neuen königlichen Lehnsmännern des Kaiserreiches zu sichern. Damit sollte zugleich die Monarchie der Piasten in die Strukturen eines neuen, von Lothar geschaffenen Systems politischer Verhältnisse eingegliedert werden.

⁶¹ Vgl. z.B. FRANZ-JOSEF SCHMALE: Lothar III. und Friedrich I. als Könige und Kaiser, in: Probleme des 12. Jahrhunderts, Stuttgart 1968 (Vorträge und Forschungen, 12), S. 33–52, hier S. 33–45.

⁶² KOCZY (wie Anm. 4), S. 159 ff.; CRONE (wie Anm. 46), S. 210 ff.

⁶³ Siehe z.B. ULRICH SCHMIDT: Königswahl und Thronfolge im 12. Jahrhundert, Köln, Wien 1987, S. 34 ff.

Summary

Lictor Imperatoris. The meeting of Emperor Lothair III, Soběslav I of Bohemia and Bolesław III of Poland in Merseburg in 1135

In August 1135, Emperor Lothair III met in Merseburg with the Dukes of Poland and Bohemia – Bolesław III Krzywousty (the Wrymouthed) and Soběslav I. The meeting was intended to settle the dispute between Bolesław and the rulers of Bohemia and Hungary, and to explain differences in his relations with the Empire. Personal negotiations brought about an agreement. On 15 August, Bolesław paid homage to Lothair and then carried the Emperor's sword before him.

This article puts aside questions about the territorial extent of the Bolesław's homage – whether it concerned all of the territory under his rule or only Pomerania and Rügen. It focuses rather on ceremonial aspects of the meeting in Merseburg aiming to define the real meaning of the ritual activities accompanying the Merseburg negotiations.

There is an analogy between the ceremony held in Merseburg and other spectacles performed in the 12th century by Lothair and his successors towards different rulers of neighbouring countries in order to secure their ties with the Empire. These spectacles brought together ceremonies of homage, coronation and carrying of a sword – rulers of Denmark, Bohemia, and Obodrite rulers paid homage to an Emperor who in return crowned them, and then they carried his sword before him. The assumption of a connection between the Merseburg ceremony and the coronation rituals performed by Lothair is additionally confirmed by events which took place in Magdeburg afterwards. By order of the Emperor, the Magdeburg archbishop received Bolesław, then returning to Poland, with honour vested only in a king.

This does not mean, however, that Bolesław was crowned by Lothair in Merseburg. It seems that the Emperor's gestures towards the Polish Duke served, first of all, as a manifestation of their new friendship and were connected with Lothair's plans to incorporate Poland in the political structure of the Empire. In Lothair's view, Bolesław was to attain the very same rank as his other royal vassals.